

ihnen die Geschichte der Buschmenschen mit ihren Sitten und Gebräuchen, ihrem Leben und ihren Vorstellungen studieren. Hier wird der Götzen- und Fetischkult lebendig, hier lernen wir das Krokodil mit ganz neuen Augen betrachten, hier bekommt jeder Gegenstand eine bisher nicht geahnte Bedeutung.

Ein kurzer Gang — schon sind wir in Amerika, im Reiche der Azteken. Ein wahrer Hexensabbat von Spukgestalten begrüßt uns. Welche Bedeutung mag das alles haben? Wie seltsam berührt der Zusammenprall mit einer längst vergangenen, fernen, unbekanntenen, nur dem Kundigen deutbaren Welt! Sofort beim Eintritt fällt einem ein gigantischer Mühlstein auf, der Piedra de los sacrificios der Azteken, drei Meter klaffert der runde Opferblock, dessen Seiten mit kunstvollen Skulpturen verziert sind, die das Herbeischleppen der Opfer zum heiligen Morde versinnbildlichen.



Die Millionenecke.

Jede dieser Azteken-Gottheiten ist unter Sammlern ein kleines Vermögen wert



Es ist zu viel. Man müßte viele Tage verweilen. Man wird müde. Hier fällt einem ein Spiegel aus Metall ins Auge, 2000 Jahre alt, steht darunter zu lesen. Da berücken einen die Farben eines seltenen Paradiesvogelmantels, hier fesselt die Gestalt eines Schlangentänzers. Treten wir aus dem Museum wieder auf die Straße, vermögen wir nicht sofort in die Wirklichkeit zurückzufinden. Noch hält uns die Geschichte der Menschheit in ihrer Vielseitigkeit gefangen.

Das Königspaar in der Vitrine. Der Schlangentanz der nordamerikanischen Hopi ist ein gefährliches Spiel. Der Kopf der Schlange muß dauernd mit der Feder gefächelt werden, um ihren tödlichen Biß von dem Tänzer abzuwehren